

# Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **58 (2008)**

Heft 229

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Carmen Arnold-Biucchi*, *Alexander's Coins and Alexander's Image*, Cambridge, Massachusetts: Harvard University Art Museums, 2007. 84 Seiten, zahlreiche Abbildungen mit Vergrößerungen im Text, 2 Karten. US \$ 20.00, ISBN 978-1-891771-41-5.

Der erste Gedanke, wenn man diesen Band sieht, ist: «Was, noch ein Buch über Alexander!». Aber beim genaueren Hinblicken wird man gleich fasziniert. Dieser schmale Band hält, was der Titel verspricht. Er gibt einen ausgezeichneten Überblick über Alexanders Münzprägungen, beginnend mit Emissionen früherer makedonischer Könige, und zeichnet das Weiterleben des Porträts des Erobers von hellenistischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung auf. Das letzte Stück, Nr. 32, ist ein Goldmedaillon aus dem Abukir-Fund von 1902 mit einem eindrücklichen Porträt Alexanders von vorn.

Konzipiert wurde das Buch als Leitfaden für die neu gestaltete Münzausstellung im Arthur M. Sackler Museum, Harvard. Es wendet sich an den interessierten Laien und gibt ihm eine Fülle von Informationen wie eine Zeittafel, ein reiches Glossar der wichtigen Termini, eine technische Einführung in die Münzherstellung und einen Abriss der Geschichte der frühen Münzprägung, ohne ihn jedoch mit weniger wichtigen Details zu erschlagen. Es folgt eine Einführung in die

Münzprägung und Politik Alexanders und seiner direkten Vorgänger mit Diskussion der Münztypen und ihrer Verbreitung.

Im Katalogteil sind 32 Münzen abgebildet, alle sowohl in Grösse 1:1 wie auch in Vergrößerung. Die detaillierten Beschreibungen gehen auf den historischen Hintergrund der Prägungen ein. Wissenschaftlich sind sie auf dem letzten Stand, siehe z.B. die Zuschreibung des frühen Tetradrachmons von Ptolemaios I., Nr. 15, an Alexandria (nicht Memphis), die Diskussion, wer genau die «Poros»-Dekadrachmen, Nr. 30, prägte und wo dies stattfand, oder die Frage zu Nr. 32, dem spektakulären Goldmedaillon aus der Walters Art Gallery, Baltimore, wie die Medaillons aus dem Abukir-Fund zu datieren sind (Alexander Severus, nicht Gordian III.).

Auf die kontroverse Goldmünze mit Alexanderporträt, die O. Boppearachchi kürzlich publizierte, wurde zu Recht gar nicht eingegangen.

Der Druck ist sehr sorgfältig gestaltet und die Fotografie ist ausgezeichnet. Wenn die Qualität einzelner ausgestellter Exemplare etwas zu wünschen übrig lässt, so ist das nicht der Autorin anzukreiden. Kurz, dieser Band ist ein erfreulicher Beitrag zur reichen Literatur über Alexander und seine Münzen.

Silvia Hurter

1 Die Sitzungen wurden im Turnus in den Münzkabinetten von Winterthur, Zürich und Bern abgehalten. Hortensia von Roten in Zürich und Daniel Schmutz in Bern danke ich herzlich für die gewährte Gastfreundschaft. Je einmal bot das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) in Bern sowie das Historische Museum in Olten bzw. die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) Gastrecht, wofür Rahel C. Ackermann, Susanne Freykupper und Peter Kaiser in Olten ebenfalls herzlich gedankt sei. – Überblick über Sitzungen und behandelte Themen: [http://www.muenzgeschichte.ch/arbeitskreis/arbeitskreis\\_treffen.htm](http://www.muenzgeschichte.ch/arbeitskreis/arbeitskreis_treffen.htm) (25. Februar 2008).

### **Fünf Jahre «Arbeitskreis Münzhortfunde» – Eine Zwischenbilanz und ein Ausblick**

Seit September 2002 trifft sich in der Schweiz etwa zweimal jährlich eine informelle Gruppe von Numismatikerinnen und Numismatikern mit historischem und archäologischem Hintergrund, um sich dem Thema «Münzhortfunde» zu widmen. Nach fünf Jahren und zehn Treffen, die in der Regel vom Schreibenden organisiert wurden<sup>1</sup>, scheint es angebracht, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen und Überlegungen für die weitere Arbeit zu skizzieren.

Das Hauptziel des Arbeitskreises war in den vergangenen fünf Jahren die Aufarbeitung älterer und neuerer Münzhorte des Mit-

telalters in der Schweiz und angrenzenden Regionen. Während seit etwa 25 Jahren in der Schweiz numismatische Siedlungsfunde intensiv bearbeitet werden, steht es um die Bearbeitung der Münzhortfunde (Schatzfunde) nach wie vor nicht zum Besten. So harren noch immer wichtige Münzhorte des Spätmittelalters, die im 19. Jahrhundert entdeckt wurden (wie z.B. Osterfingen SH, Wolfwil SO, Joressens FR oder Rickenbach BL) einer modernen und quellenkritischen Untersuchung; ihre genaue Datierung und Zusammensetzung bleiben daher oft fraglich – ein Mangel, der vergleichende Arbeiten bis heute erschwert.

Zum Zweiten war es eine erklärte Absicht, mit der Aufarbeitung wichtiger Funde Materialien für eine Synopse der hoch- und spätmittelalterlichen Münzhortfunde (11.–15.

Fund	in Bearbeitung	Publ. in Vbr.	Publiziert
Winterthur-Haldengut (ZH)	•		
Sempach (LU)			•
Thun (BE)	•		
Rixheim (Elsass)			
Porrentruy (JU)		•	
Lenz/Lantsch (GR)			•
Kaiseraugst (AG)			•
Obfelden-Wolsen (ZH)			•
Neunkirch (SH)			•
(2) Lenk (BE)			••
Aesch (BL)			•
(2) Bressaucourt und Miécourt (JU)			••
Bernex-Vuillonex (GE)		•	
(2) Murten (FR)		•	
Cham (ZG)		•	
Bettlach, Burg Grenchen (SO)	•		
Solothurn, St. Ursen (SO)	•		
Binningen (BL), Holeeholz	•		
Bregenz, Ehragutaplatz (Vbg.)		•	
(22 Funde)	5	5	10

Jahrhundert) der Schweiz und benachbarter Gebiete zusammenzutragen. Diese sollten eine neue Typologie und Chronologie vor allem der Pfennige dieser Zeit vorantreiben, denn die Arbeitsgrundlage für diese Münzen sind über weite Strecken bis heute zwei Werke von 1845<sup>2</sup> und 1858<sup>3</sup>, für die nach wie vor kein moderner Ersatz existiert<sup>4</sup>. Deshalb standen neben Beiträgen zu einzelnen Funden und Versuchen zu deren Rekonstruktion auch Überlegungen zu typologischen Fragen der Münzprägung im Vordergrund der Beiträge und Diskussionen, die namentlich auch Arbeiten zur vergleichenden Typologie fördern sollten<sup>5</sup>. Drittens war es vorgesehen, im Rahmen einer Website Materialien und Ergebnisse in Form von Fundregesten, Dossiers sowie einer Bibliographie zu Münzhorten des 12./13. bis 15. Jahrhunderts zur Verfügung zu stellen.

Wie ist es nun mit dem Erfolg dieser Absichten bestellt? In den letzten fünf Jahren behandelte der Arbeitskreis insgesamt 22 Münzhorte. Davon wurden in der Zwischen-

zeit 10 publiziert, 5 Münzhorte sind gegenwärtig in Publikationsvorbereitung und 5 weitere in Bearbeitung<sup>6</sup>. Lediglich zwei Hortfunde wurden nicht weiterverfolgt, der eine – Rixheim im Elsass – deshalb nicht, weil es sich vermutlich um einen «Phantomfund» handelt. Diese sehr erfreuliche Bilanz zeigt, dass der Arbeitskreis sein Hauptziel, die Aufarbeitung von Hortfunden, erreicht hat.

Ein weiteres Ziel, die bessere Kenntnis der Münzprägung des 13. bis 15. Jahrhunderts in der Schweiz, konnte bisher nur in Ansätzen angegangen werden. Es zeigte sich, dass vergleichende typologische Arbeiten nur mit langem Atem und in Einzelschritten möglich sind, jedoch auch, dass für diese Arbeiten unter den Forschenden noch keine «Diskussionskultur» existiert. Immerhin wurde 2003 ein wichtiger neuer Ordnungsversuch für die breisgauische Münzprägung, der auch die Schweiz berührt, publiziert<sup>7</sup> und im Arbeitskreis vorgestellt; neuere Fundpublikationen bemühen sich zudem sichtlich um erweiterte Kommentare zur Typologie und Chronologie

Antike bis Mittelalter (Regenstauf 2006).

- 5 Zum Beispiel im Sinne von: H.-U. GEIGER, Quervergleiche. Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, S. 108–123.
- 6 Vgl. für die bibliographischen Angaben <http://www.muenzgeschichte.ch/arbeitskreis/fundregesten.htm> (25. Februar 2008).
- 7 M. MATZKE, Mittelalterliche Bergbauprägungen in Südwestdeutschland? Numismatische und archäometallurgische Untersuchungen an Breisgauer, Tübinger und Wormser Pfennigen, in: L. ILISCH/S. LORENZ/W.B. STERN/H. STEUER (Hrsg.), Dirham und Rappenpfennig 2: Mittelalterliche Münzprägung in Südwestdeutschland, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 19 (Bonn 2004), S. 43–173.

2 H. MEYER, Die Bracteaten der Schweiz. Nebst Beiträgen zur Kenntniss der schweizerischen Münzrechte, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 3 (Zürich 1845).

3 H. MEYER, Die Denare und Bracteaten der Schweiz. Neue Bearbeitung, Zürich 1858, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 12,2 (Zürich 1858).

4 Eine gute Übersicht, aber keine kritische Bearbeitung bietet neuerdings: R. KUNZMANN/J. RICHTER, Neuer HMZ-Katalog, Bd. 1: Die Münzen der Schweiz.

der behandelten Prägungen<sup>8</sup> – zumindest für die jüngsten dieser Arbeiten dürfte dies ein Ausfluss der Diskussionen im Arbeitskreis sein.

Was die Dokumentation der Sitzungen und der Diskussionen des Arbeitskreises angeht, so steht im Internet ein recht umfangreiches Angebot zur Verfügung<sup>9</sup>. Es umfasst das Sitzungsprogramm, eine Bibliographie zu Münzhorten des 13.–15. Jahrhunderts sowie eine – unvollständige – Dokumentation der in den Sitzungen behandelten Funde. Die Idee von durchgehenden Fundregesten bzw. von «Funddossiers» liess sich allerdings bisher nicht verwirklichen. Unter anderem wurden Bedenken geäussert, unpubliziertes Material online zu stellen; daneben verhinderte jedoch auch der notwendige, nicht nebenher zu leistende redaktionelle Arbeitsaufwand eine solche Vertiefung der zur Verfügung gestellten Materialien.

Auch die Erarbeitung einer «Synopsis» der Funde und der Prägungen des 13.–15. Jahrhunderts erwies sich als nicht praktikabel. Nicht nur fehlt es dazu noch weitgehend an notwendigen Vorarbeiten<sup>10</sup>; in den Diskussionen zeigten sich auch Grenzen in der Bereitschaft, als Gruppe derart komplexe Vorhaben mitgestalten zu können oder zu wollen. Der pragmatische Weg scheint vorerst zu sein, weiterhin Fundbearbeitungen und Einzelstudien zur Münzprägung anzuregen und vergleichende oder zusammenfassende Untersuchungen erst in einem zweiten Schritt anzugehen.

Solche Vorstudien werden vermehrt auch münzgeschichtlicher Art sein, also nicht nur

die archäologischen (Funde), sondern auch die historischen Quellen im engeren Sinn (Schriftlichkeit) einbeziehen. Einerseits stösst jede rein numismatisch angelegte Fundbearbeitung bald an Grenzen, wenn es um eine münzgeschichtliche Einordnung geht; andererseits bietet gerade die gegenwärtige landesgeschichtliche Forschung mit ihrer Nachbardisziplinen gegenüber offenen, neue Fragen an alte Probleme stellenden Arbeitsweise ein grosses Potenzial für eine Neubelebung münzgeschichtlicher Forschungen. Denn auch hier wären – sozusagen aus landesgeschichtlicher Perspektive – einige Fragen neu (oder erstmals) zu stellen, etwa im Zusammenhang mit der Entwicklung von Münzrechten<sup>11</sup> oder der zeitweisen Herausbildung von typologischen und fabrikmässigen «Geprägegruppen»<sup>12</sup>.

Der Arbeitskreis wird sich daher künftig, neben der weiteren Aufarbeitung von Münzhorten, verstärkt mit solchen Desiderata befassen und seine thematische Ausrichtung künftig in Richtung Münzgeschichte erweitern. Damit könnte sowohl eine Namensänderung (etwa «Arbeitskreis Geldumlauf und Münzgeschichte») als auch eine Erweiterung des angesprochenen, aber nach wie vor informellen Teilnehmerkreises in Richtung landesgeschichtlich tätiger Historikerinnen und Historiker verbunden sein. Es ist zu hoffen, dass eine weitere Zwischenbilanz nach ein paar Jahren zeigt, dass ein solcher Schritt eine Belebung für die numismatische Forschung ist und damit Früchte trägt.

Benedikt Zäch

8 Als Beispiele: D. SCHMUTZ/ F.E. KOENIG, Gependet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf, Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche: Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Bd. 2 (Bern 2003). – M. PETER/B. ZÄCH, Ein Münzfund des 14. Jahrhunderts aus Kaiseraugst (Kanton Aargau), SNR 83, 2004, S. 141–164. – L. FEDEL, Die Fundmünzen, in: W. WILD, Die Burgruine Freienstein – Ausgrabungen 1968–1982, in: Archäologie im Kanton Zürich 2003–2005, Berichte der Kantonsarchäolo-

gie Zürich 18 (Zürich/Egg 2006), S. 75–127, hier S. 99–104.

9 Vgl. dazu [http://www.muenzgeschichte.ch/arbeitskreis/arbeitskreis\\_intro.htm](http://www.muenzgeschichte.ch/arbeitskreis/arbeitskreis_intro.htm) (25. Februar 2008).

10 Bereits in der ersten Sitzung vom September 2002 zeigte ein Beitrag des Schreibenden (Basler Pfennige des 14. Jahrhunderts: Ordnungsversuche mit Hilfe von Kombinationstabellen) die Schwierigkeiten

eines solchen Zugriffs aus dem Stand auf, wenn keine Vorarbeiten vorliegen.

11 Vgl. etwa die bisher nicht erhellte Situation in Laufenburg und Rheinau am Ende des 14. Jahrhunderts, wo auch die jüngere Forschung teilweise im Nebel stochert: F. WIELANDT, Die Münzen von Laufenburg und Rheinau, unter Verwendung von Vorarbeiten Robert Greter-Stückelberger's, (Freiburg i. Br. 1978), bes. S. 32–34

(betr. Pfennigtyp mit gotischem I und Monogramm?).  
12 Bereits angetönt bei B. ZÄCH, Die Angster und Haller der Stadt Luzern: Versuch einer Typologie, SNR 67, 1988, S. 311–355, bes. S. 317 und auch bei H.-U. GEIGER, Quervergleiche (wie Anm. 5), bes. S. 115f. (betr. Pfennige mit breitem Wulstrand aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts); eine entsprechende Untersuchung steht immer noch aus.

## Entwicklung der Schweizer Münzprägungen im Verlauf der letzten zwanzig Jahre

Wer die Pragemengen der letzten beiden Dekaden betrachtet (vgl. Tabelle), stellt starke Schwankungen bei den Emissionen fest. Während sich das Prägevolumen während mehr als zehn Jahren (von 1984–1994) zwischen rund 90 und 150 Millionen Stück pro Jahr bewegte, ist ab 1995 ein kontinuierlicher Rückgang feststellbar, der seinen Tiefststand mit knapp 31 Mio. Stück im Jahr 2006 erreichte. Warum diese markante Abnahme?

Anfang der 1990er-Jahre ging der Bedarf an Münzgeld zuerst leicht, später deutlich zurück. Zuerst glaubte man sowohl bei der Schweizerischen Nationalbank, die den Münzbedarf ermittelt, als auch bei der Eidgenössischen Münzstätte an eine der üblichen Schwankungen, wie sie immer wieder einmal vorkommen, und belies die Prägezahlen auf hohem Niveau. Doch in den folgenden Jahren ging die Schere zwischen Produktion und Münzbedarf immer weiter auseinander. Nachdem sich die Münzvorräte in den Kellern der Nationalbank stapelten und weiterhin keine Trendwende auszumachen war,

mussten die Prägeprogramme zum Abbau der überdimensionalen Reserven stark reduziert werden. Nach den Angaben der Nationalbank reichten damals die Münzvorräte einzelner Stückelungen für zehn Jahre. Erfahrungsgemäss sollten diese durchschnittlich einen Dreijahresbedarf abdecken, um saisonale Schwankungen und Verschiebungen innerhalb der verschiedenen Nominale ausgleichen zu können.

Für den starken Rückgang des Münzbedarfs waren der zunehmend bargeldlose Zahlungsverkehr (Einführung von Telefonkarten und anderen Prepaid-Systemen wie z.B. aufladbare Karten und Schlüssel für Verpflegungsautomaten u. dgl.) und die Rezession verantwortlich. Letztere bewog viele Unternehmen dazu, ihren Bargeldbestand in den Kassen möglichst tief zu halten und so den Anteil an gebundenem Kapital zu verringern. Durch den schwachen Tourismus flossen zudem weniger Münzen als üblich ins Ausland ab.

Durch die immer knapperen Prägeprogramme ab dem Jahr 2000 gelang es, die Münzvorräte bei der Nationalbank stark zu reduzieren. Das Anziehen der Konjunktur und der damit verbundene Mehrbedarf<sup>1</sup> der

## Berichte

<sup>1</sup> Nach Angaben der SNB betrug der Nettoausgang (Differenz zwischen Münzein- und -ausgängen) zwischen 1993 und 2004 durchschnittlich 55 Mio. Stück pro Jahr. Im 2005 erhöhte er sich auf 61 Mio. Stück und schnellte 2006 auf knapp 105 Mio. Stück pro Jahr hoch.

Jahr	5 Fr.	2 Fr.	1 Fr.	½ Fr.	20 Rp.	10 Rp.	5 Rp.	1 Rp.	Total pro Jahr
1989	5'031'000	8'031'000	15'031'000	10'031'000	20'031'000	41'031'000	45'031'000	2'031'000	146'248'000
1990	1'049'000	5'045'000	2'032'000	20'032'000	6'534'000	40'032'000	16'042'000	1'032'000	91'798'000
1991	544'000	12'036'000	9'036'000	10'036'000	48'076'000	35'046'000	35'036'000	536'000	150'346'000
1992	5'035'000	10'028'000	12'028'000	30'028'000	12'628'000	18'028'000	35'028'000	528'000	123'331'000
1993	5'023'000	13'050'000	12'023'000	13'023'000	32'523'000	27'023'000	38'023'000	523'000	141'211'000
1994	12'023'000	16'023'000	10'023'000	15'023'000	20'023'000	18'023'000	35'023'000	2'023'000	128'184'000
1995	12'024'000	7'024'000	13'024'000	10'024'000	8'024'000	5'024'000	20'024'000	6'024'000	81'192'000
1996	12'023'000	5'023'000	3'023'000	8'023'000	4'023'000	18'023'000	25'023'000	1'023'000	76'184'000
1997	9'022'000	5'022'000	3'022'000	6'022'000	6'022'000	15'022'000	25'022'000	1'022'000	70'176'000
1998	9'021'000	4'021'000	3'021'000	6'021'000	7'021'000	10'021'000	10'021'000	1'021'000	50'168'000
1999	9'021'000	3'021'000	3'021'000	5'021'000	4'021'000	7'021'000	8'021'000	1'021'000	40'168'000
2000	7'026'000	3'026'000	4'026'000	4'026'000	3'026'000	5'026'000	5'026'000	1'026'000	32'208'000
2001	1'028'000	4'028'000	3'028'000	6'028'000	7'028'000	7'028'000	5'028'000	1'528'000	34'724'000
2002	1'030'000	1'030'000	1'030'000	2'030'000	12'030'000	15'030'000	12'030'000	2'030'000	46'240'000
2003	1'028'000	1'028'000	2'028'000	2'028'000	10'028'000	12'028'000	10'028'000	1'528'000	39'724'000
2004	531'000	1'031'000	2'031'000	2'031'000	10'031'000	5'031'000	10'031'000	1'531'000	32'248'000
2005	529'000	2'029'000	1'029'000	1'029'000	6'029'000	7'029'000	13'029'000	1'529'000	32'232'000
2006	530'000	7'030'000	2'030'000	2'030'000	5'030'000	2'030'000	12'030'000	30'000	30'740'000
2007	528'000	16'028'000	3'028'000	18'028'000	22'028'000	18'028'000	13'028'000	–	90'696'000
2008	527'000	6'027'000	7'027'000	25'027'000	41'027'000	35'027'000	40'027'000	–	154'689'000
<b>Total</b>	<b>92'573'000</b>	<b>129'581'000</b>	<b>110'541'000</b>	<b>195'541'000</b>	<b>285'183'000</b>	<b>340'551'000</b>	<b>412'551'000</b>	<b>25'986'000</b>	<b>1'592'507'000</b>

Die Münzenprägungen der letzten 20 Jahre im Detail.